

Unterrichtsentwurf

für einen Beratungsbesuch

gemäß der DB zu §11 der Verordnung zur PVO-Lehr II

für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen im Lande Niedersachsen

Fach: Sport
 Datum: 06.10.1998
 Zeit: 7.50 Uhr - 8.35 Uhr
 Klasse: 2a
 Schüler: 24 (11 Mädchen, 13 Jungen)
 Fachlehrerin: -
 Seminarleiter: -

Thema der Unterrichtseinheit: An Großgeräten Erfahrungen in den Grundbewegungsformen Balancieren, Klettern, Schwingen¹ sammeln, anwenden und vertiefen

Thema der Unterrichtsstunde: "Die Dschungelreise"
 - Bewegungsschwerpunkte: Balancieren, Klettern, Schwingen

Stellung der Stunde in der Unterrichtseinheit:

- Geräteparcour mit dem Bewegungsschwerpunkt Balancieren (1 Std.)
- "Wir bauen ein Affengehege" (1 Std.)
 - Bewegungsschwerpunkte: Klettern und Schwingen-
- **"Die Dschungelreise"** (1 Std.)
 - **Bewegungsschwerpunkte: Balancieren, Klettern und Schwingen -**

1. Lehrziele

Groblehrziel

Die Schüler und Schülerinnen sollen an den verschiedenen Stationen Bewegungserfahrungen in den Grundbewegungsfertigkeiten Balancieren, Klettern und Schwingen sammeln sowie eigene Bewegungslösungen an den Stationen finden und erproben.

Feinlehrziele der Unterrichtsstunde

Die Schüler und Schülerinnen sollen durch selbstständiges, mehrmaliges Erproben der Stationen 1, 2 und 3 neue Bewegungserfahrungen in der Grundfertigkeit Balancieren sammeln und bereits erworbene Balancierfertigkeiten und- abläufe festigen, indem erwartet werden kann, dass sie

¹ In der Literatur werden die Begriffe Schwingen und Schaukeln teilweise gleichbedeutend verwendet und definiert. Laut RRL Sport (1982, S. 17) werden die Bewegungen der Unterrichtseinheit als Schwingen bezeichnet.

- an der Station 1 über die in den Barren gebundenen Stäbe vorwärts oder rückwärts gehen und sich dabei mit den Händen auf den beiden Holmen abstützen.
- an der Station 2 über die Leiter gehen bzw. sie auf allen Vieren bewältigen.
- an der Station 3 die bewegliche Bank (Wippe) gehend, kriechend, mit Hilfestellung auf dem schmalen Holm oder auf der breiten Unterseite der Bankfläche bewältigen.

Die Schüler und Schülerinnen sollen durch selbstständiges, mehrmaliges Erproben an den Stationen 2 und 4 neue Bewegungserfahrungen in der Grundfertigkeit Klettern sammeln und bereits erworbene Bewegungsfertigkeiten und -abläufe festigen, indem erwartet werden kann, dass sie

- an der Station 2 von dem kleinen Kasten auf den großen Kasten klettern und auf allen Vieren, die "Schlucht" zwischen den zwei großen Kästen überwinden.
- an der Station 4 an der Gitterwand auf einer Seite hoch- und herunterklettern oder in verschiedenen Höhen durch die Verstreben und Zauberschnur klettern (vertikales, horizontales und diagonales Klettern).

Die Schüler und Schülerinnen sollen durch selbstständiges, mehrmaliges Erproben der Station 5 weitere Bewegungserfahrungen im Schwingen sammeln, indem erwartet werden kann, dass sie

- an der Station 5 von der Bank oder vom Boden an den Tauen zu den Kästen schwingen und auf diese absteigen oder mehrmals hin- und herschwingen.

Soziale und prozessuale Lehrziele

Die Schüler und Schülerinnen sollen

- mit Hilfe des Aufbauplans selbstständig eine Bewegungsstation vervollständigen bzw. aufbauen können.
- kreativ mit Bewegungsaufgaben umgehen, indem sie eigene Vorstellungen verwirklichen und eigene Bewegungslösungen entsprechend den Stationen finden.
- sich sowohl in der Großgruppe als auch in den Kleingruppen kooperativ und sozial verhalten, indem sie ihre Station gemeinsam aufbauen, aufeinander Rücksicht nehmen und beim Auf- und Abbau zusammenarbeiten.
- sich an vereinbarte Regeln halten, indem sie die festgelegten Transportregeln für Geräte berücksichtigen sowie das Signal zum Aufräumen befolgen.
- Bewegungsformen und Bewegungsbeschreibungen versprachlichen, indem sie in der Reflexion wichtige Aspekte des Balancierens nennen.

2 BEDINGUNGSANALYSE

2.1 Zur Situation der Lerngruppe und zur allgemeinen Lernausgangslage

Seit dem 01.02.1998 erteile ich in der Klasse 2a eigenverantwortlich den Sport- und Schwimmunterricht mit jeweils einer Wochenstunde.

Das kalendarische Alter der Klasse liegt zwischen 6,11 und 9,7 Jahren. Y. und M. sind neun Jahre alt, alle anderen Schüler sind bis auf E. sieben Jahre alt. M. und A. wiederholen die zweite Klasse und besuchen erst seit dem Schuljahrsbeginn diese Klasse.

Die Kinder sind in der Phaseneinteilung nach WINTER in MEINEL / SCHNABEL (1987, S. 275ff) in der Phase des frühen Schulalters². Die Kinder der Klasse 2a entsprechen den in der Literatur beschriebenen Merkmalen dieser Phase. Sie zeigen einen großen Bewegungsdrang und -bereitschaft. Bei neuen Bewegungsaufgaben stellen sich bei ihnen schnell verbesserte Anpassungsleistungen ein. Neue Geräteaufbauten nehmen sie mit Interesse und Ideenvielfalt an.

Weiterer Ausdruck für die Sportbegeisterung und das Interesse am Fach Sport ist die Motivation und das Engagement der Schüler³ bezüglich aller Inhalte im Sportunterricht. Besonders bei offenen Bewegungsangeboten an Geräten zeigen die Schüler eine hohe Motivation.

Bis auf wenige Ausnahmen zeichnet sich das Arbeitsverhalten der Klasse durch ein hohes Niveau aus. Die Kinder können aufwendige Geräteaufbauten mit Hilfe eines Geräteplans selbstständig und sachgerecht bewältigen. Sie probieren und finden eigene Bewegungslösungen, arbeiten kooperativ zusammen und halten sich bei Gesprächsanlässen sowie in den Bewegungsphasen meistens an die vereinbarten Regeln.

Die Schüler sind mit den Arbeitsformen des Stationsbetriebs, des Riegenturnens und des Stationslernens im Kreisdurchlauf vertraut.

Hinsichtlich des sportlichen Leistungsniveaus sowie der Koordination weisen die Kinder der Klasse unterschiedliche Fähigkeiten auf. Trotzdem sind sie verglichen mit Kindern der gleichen Altersstufe überdurchschnittlich gut. Die meisten Schüler besitzen eine gute konditionelle Leistungsfähigkeit, Bewegungskoordination und Beweglichkeit, daher fallen nur wenige Kinder hinsichtlich ihrer Motorik auf.

Bei S., A. und A. ist besonders im Bereich der koordinativen Fähigkeiten eine mangelnde Bewegungsqualität zu beobachten. Ihre Bewegungen erscheinen manchmal grobmotorisch und unergonomisch. S. zeigt zudem ein ängstliches Verhalten gegenüber Geräten und Bällen sowie Schwierigkeiten in Bezug auf ihre Gleichgewichtsfähigkeit.

Y. versucht desöfteren durch unsoziales Verhalten, Nichtbeachtung von Regeln sowie Dazwischenreden in Gesprächsphasen den Unterricht zu stören. Ich versuche dem durch Einzelgesprächen und Abmachungen entgegenzuwirken. Zudem hat er Schwierigkeiten im Bereich der Gleichgewichtsfähigkeit und versucht Balanciersituationen auszuweichen.

Das Sozialverhalten der Klasse ist ansonsten grundsätzlich positiv geprägt. Aufgrund der altersgemäßen Ich-Bezogenheit treten in manchen Fällen soziale Probleme auf. Durch gemeinsame Gespräche, das Einführen von Ritualen und gezielte Individualmaßnahmen (Einzelgespräche, Abmachungen) hat sich mittlerweile eine Abnahme der Störungen eingestellt.

Demokratische und soziale Verhaltensweisen, wie z. B. gegenseitige Rücksichtnahme sowie Hilfe, Ausredenlassen und Zuhören übe ich kontinuierlich seit Beginn meines eigenverantwortlichen Unterrichts.

2.2 Spezielle Lernausgangslage

Die Schüler haben neben den außerschulischen Bewegungserfahrungen in dem vergangenen Schuljahr vielfältige Erfahrungen zum Balancieren und Klettern gesammelt. Formen des individuellen Erprobens und Erkundens an Gerätearrangements standen hierbei im

² Die Einteilung nach Entwicklungsphasen ist kritisch zu bewerten, aber meiner Meinung nach sinnvoll, wenn man diese Phasen als grobe Richtwerte mit fließenden Grenzen versteht, die nicht eng an ein chronologisches bzw. biologisches Alter gebunden sind. Grundsätzlich gelten in jeder Altersphase "*die Bedingungsfelder der motorischen Entwicklung*" (Schilling, 1981, S. 97), d. h. für die handelnde Umweltbewältigung sind neuro-, senso-, sozio- und psychomotorische Lern- und Bewegungserfahrungen die grundlegende Voraussetzung. Somit hängt letztendlich auch die motorische Lernfähigkeit von der Menge und Qualität dieser Erfahrungen ab.

³ Aus Gründen der sprachlichen Flüssigkeit und der grammatikalischen Richtigkeit werde ich im weiteren Verlauf in der Regel die männliche Nennform verwenden. Dies soll jedoch nicht als Diskriminierung der weiblichen Form missverstanden werden.

Vordergrund, wobei der Schwierigkeitsgrad sukzessiv erhöht wurde. Neben Balanciererfahrungen am Boden und in geringer Höhe standen auch Balancierstationen mit Bänken und Balken im Mittelpunkt. Im Umgang mit labilen Unterstützungsflächen sind manche Kinder (siehe 2.1) noch unsicher. Einfache Kletterstationen, z. B. ein Barren mit zwei verschiedenen hohen Holmen u.a., können alle Kinder bewältigen, einige zeigen sogar bei anspruchsvollen Kletterstationen eine ausgesprochene Bewegungssicherheit. Im Bereich des Schwingens haben die Schüler im Sportunterricht nur einmalige Vorerfahrungen mit den Tauen gemacht.

Die Kinder der Lerngruppe weisen bzgl. der genannten Grundbewegungsformen eine breite Streuung auf.

Da die Arbeit in Gruppen an Stationen sowie die Grundform des Abschlussspiels den Kindern bekannt sind, reichen wenige Erläuterungen und Anweisungen diesbezüglich aus.

Alle Kinder besitzen die Mindestvoraussetzungen der für diese Stunde relevanten konditionellen und koordinativen Fähigkeiten, so dass kein Kind überfordert wird.

2.3 Sachanalyse

Bewegungsgeschichten bzw. -themen stellen die Bewegungen und Handlungen einer Unterrichtseinheit oder einer -stunde in einen inhaltlichen Deutungszusammenhang. Die Thematik Dschungel beinhaltet vielfältige Grundbewegungsformen (Balancieren, Hangeln, Klettern, Schwingen, Springen,...) die in Spielraumgestaltungen wie unwegsames Gelände durchqueren, gefährliche Schluchten überwinden, auf Bäume oder Ähnliches klettern, Sümpfe überwinden, u.a eingekleidet werden können.

Balancieren beschreibt eine Bewegung, bei der der eigene Körper und/oder Gegenstände bzw. Körperteile gegen die Einwirkung der Schwerkraft auf stabilen oder labilen Flächen am Ort oder in der Fortbewegung im Gleichgewicht gehalten werden.⁴ Hierbei unterscheidet man in drei verschiedene Arten des motorischen Gleichgewichts:

- statisches (der Körper bewegt sich nicht)
- dynamisches (Gleichgewicht in der Bewegung)
- Gegenstandsgleichgewicht (einen Gegenstand auf einem Körperteil balancieren) .

*"Die erforderlichen Balancier- und Ausgleichbewegungen werden von den Gelenken ausgeführt, die der jeweiligen Stützfläche des Körpers am nächsten liegen."*⁵ Die Stationen 1 und 3 beinhalten einerseits durch die geringe Unterstützungsfläche und andererseits durch die Labilität dieser Fläche die Schulung der Gleichgewichtsfähigkeit, da die genannten Aspekte eine ständige Verlagerung des Körpergleichgewichts erfordern. Die Station 2 erfüllt nur den erstgenannten Gesichtspunkt.

Zudem müssen beim Balancieren vielfältige Informationen (vestibuläre, optische, taktile und kinästhetische) integriert werden.⁶ Weiterhin erfordern Balancierleistungen eine hohe Konzentration.

Unter Klettern versteht man eine vertikalgerichtete Bewegungsform, die zur Überwindung eines Hindernisses, einer unwegsamen Strecke oder zur Bewältigung eines Geländes dient, wobei der aufrechte Gang für die Fortbewegung nicht als sicher oder stabil gilt. Zur Bewegungssicherung werden demzufolge zusätzliche Körperteile eingesetzt.⁷ Das Klettern gilt als Ganzkörperbewegung bei der vor allem die Arm-, Rumpf- und Beinmuskulatur durch Zugbewegungen der Arme und Schubbewegungen der Beine gekräftigt wird. Wechselweise werden die Füße und Hände vom Gerät gelöst, um nach der Höhen- oder Weitengewinnung

⁴ vgl. SCHRAAG/DURLACH/MANN, 1996, S. 127.

⁵ MEYERS Lexion Sport, 1987, S. 189.

⁶ vgl. HESSISCHES INSTITUT FÜR LEHRERFORTBILDUNG , S. 64.

⁷ vgl. SCHRAAG/DURLACH/MANN, 1996, S. 85.

wieder eine geschlossene Haltung am Gerät einzunehmen.⁸ Die Stationen 2 und 4 bieten die Möglichkeit in der horizontalen Ebene (Station 4) und senkrechten Ebene (Station 2) zu klettern.

Durch verschiedene Kletterbewegungen werden hauptsächlich die kinästhetische Differenzierungsfähigkeit (angemessener Krafteinsatz, Wahrnehmung des Bewegungsapparats und Körpers im Raum) und die visuelle Wahrnehmungsfähigkeit (Situation und Entfernung richtig wahrnehmen) geschult.

Schwingen ist eine Pendelbewegung des Körpers oder des Geräts in vertikaler Ebene, wobei die Bewegung ohne Bodenkontakt ausgeführt wird und nur in der Luft Kontakt zum Gerät besteht.⁹ Durch Muskelarbeit, Verlagerung der Körperteile oder Abstoßen wird ein rhythmisches Annähern und Entfernen des Körpers an den Aufhängepunkt hergestellt, welches zu einer mehr oder weniger großen Schwungamplitude führt.¹⁰ Der Start- und Landeplatz können hierbei verschieden oder gleich sein. Bedeutsam für das Schwingen ist die Entwicklung des Gefühls für die Schwungausslösung und der Teilbewegungen während des Schwingens. Grundsätzlich kann man Schwingen sowohl im Hang, im Stütz als auch im Sitzen ausführen. Das Schwingen lässt sich in folgende Bewegungsphasen aufteilen:

- Lösen vom Boden
- in Schwung kommen
- in Schwung bleiben
- Schwingung beenden

Die Schwungausslösung an der 5. Station kann sowohl vom Boden als auch von der Bank stattfinden. Hierbei steht die Schulung der kinästhetischen Differenzierungsfähigkeit (angemessenes Abstoßen, richtiger Zeitpunkt des Loslassens), Kräftigung der Arm- und Schultermuskulatur sowie die lustvolle Stimulation des Gleichgewichtsorgans im Vordergrund.

In dieser Stunde stehen den obigen Ausführungen nach folgende koordinative Fähigkeiten im Mittelpunkt:

Die *kinästhetische Differenzierungsfähigkeit* beschreibt die genaue Unterscheidung und Verarbeitung kinästhetischer Informationen aus Muskeln, Sehnen und Bändern. In der Praxis bewirkt sie einen räumlich und zeitlich präzisen Bewegungsablauf.

Unter der *Gleichgewichtsfähigkeit* versteht man das Halten und Wiederherstellen des Körper- oder Objektgleichgewichts bei wechselnden Umweltbedingungen. Hierfür ist die vestibuläre, taktile, optische Informationsaufnahme und -verarbeitung von grundlegender Bedeutung.¹¹

Das Ziel der Stationsauswahl war es, den Kindern die entsprechenden Bewegungsformen mit einem möglichst hohen Aufforderungscharakter darzubieten.

2.4 Didaktische Entscheidungen

Die Bewegungsgrundformen Balancieren, Klettern und vor allen Dingen Schwingen sind bei den Kindern der Lerngruppe sehr beliebt, da sie ihren Bedürfnissen nach Spannung, Wagnis und Neuigkeit entsprechen.

Die Inhalte Balancieren, Klettern und Schwingen werden neben anderen Grundbewegungsformen im 1. und 2. Schuljahr dem Bereich "Bewegungsformen" zugeordnet.¹²

⁸ vgl. MEYERS Lexion Sport, 1987, S. 246.

⁹ vgl. MEYERS Lexion Sport, 1987, S. 382.

¹⁰ vgl. SCHNABEL (Hrsg.), 1993, S. 714.

¹¹ vgl. HIRTZ, P., 1985, S. 33f.

¹² vgl. RRL Sport, 1982, S. 15ff.

Gerade die Phase, in der sich die Lerngruppe befindet, bietet aufgrund der positiven motorischen Lernfähigkeit die Chance einer schnellen Entwicklung der koordinativen Fähigkeiten sowie der qualitativen Verbesserung der Bewegungsausführung hinsichtlich der genannten Bewegungsformen. Die Schulung der koordinativen Fähigkeiten sowie gutausgebildete Grundbewegungsformen sind für die Kinder von großer Bedeutung, da diese für sie die Grundlage für die Bewältigung alltäglicher und ggf. auch unfallträchtiger Lebenssituationen (Straßenverkehr, Stolpern,...) sowie für die Ausbildung der Bewegungssicherheit sind. Eine gute Bewegungskoordination besitzt somit für das gesamte weitere Leben der Kinder eine große Relevanz. Bewegungssicherheit kann langfristig aber nur durch hohe individuelle Bewegungszeiten und variationsreiche Bewegungsanforderungen realisiert werden. Zudem impliziert Klettern und Schwingen in spielerischer Form eine Kräftigung der Körpermuskulatur. Einerseits werden hiermit vorhandene Haltungsschwächen positiv beeinflusst, andererseits findet eine Prävention dieser Schwächen statt.

Das Fehlen kindgerechter Bewegungsräume mit vielfältigen Bewegungsmöglichkeiten in der näheren Umwelt der Lerngruppe impliziert die Notwendigkeit diese Inhalte (Balancieren, Klettern, Schwingen) im Sportunterricht aufzugreifen.

Ich favorisiere das der Psychomotorik zugrunde liegende pädagogische Konzept beim Sammeln vielfältigen Bewegungserfahrungen in der Grundschule gegenüber einem fertigkeitenorientierten Didaktikansatz aus den folgenden Gründen. Die Kinder können individuell, selbstbestimmt und ihrem Leistungsvermögen entsprechende Bewegungslösungen finden, wobei sie eigene Ideen mit eigenen Erfahrungen verknüpfen. Diese Handlungen beinhalten wiederum einen hohen Transfergehalt für den Alltag. In dieser Stunde können die Schüler die bereits erworbene Basis ihrer Bewegungsmöglichkeiten und koordinativen Fähigkeiten schulen, erweitern und vertiefen. Spezielle Fertigkeiten lassen sich aufgrund dieser dessen später schneller lernen.¹³ Zudem beinhaltet der fertigkeitenorientierte Ansatz oftmals ein nicht kindgerechtes Üben, wodurch besonders bei leistungsschwächeren Kindern eine Abneigung gegenüber sportlichen Betätigungen bzw. Bewegungen ausgelöst werden kann.

Aus Kinderbüchern und Filmen ist den Kindern der Begriff "Dschungel" bekannt und wird mit vielen Vorstellungen verbunden, so dass diese Thematik eine große Motivation seitens der Kinder vermuten lässt. Zudem ergibt sich aus der Themenwahl eine Sinndeutung für die Bewegungsmöglichkeiten, so dass die Bewegungshandlungen der Kinder kanalisiert werden. Bei der Wahl der Bewegungsstationen habe ich großen Wert darauf gelegt, möglichst situative Gegebenheiten des Dschungels in Gerätearrangements mit hohem Aufforderungscharakter umzusetzen, die die Bewegungsformen des Balancieren, Klettern und Schwingen beinhalten. Einerseits werden die Schüler somit bei der Sinndeutung ihrer Bewegungen unterstützt, andererseits regen die Stationen ihre Kreativität an. Beide Gesichtspunkte können das Freizeitverhalten der Kinder positiv beeinflussen, indem Umweltgegebenheiten für Spielhandlungen umgedeutet werden.

Hierbei entwickeln die Kinder der Lerngruppe eigene Assoziationen zu den Bewegungsstationen und entscheiden selber hinsichtlich der Intensität und des Schwierigkeitsgrades über deren Bewältigung. Einerseits werden demzufolge die unterschiedlichen Lerntempi, Bedürfnisse und individuellen Vorerfahrungen der Lerngruppe berücksichtigt, andererseits kann jedes Kind selbstverursachte Erfolgserlebnisse sammeln, die die Basis einer positiven Identitätsentwicklung bilden.¹⁴

Während das "Spielen im Rahmen der Geschichte bzw. des Themas" für die Kinder im Mittelpunkt steht, schulen sie vielfältige motorische und koordinative Fähigkeiten, sammeln neue Bewegungserfahrungen beim Balancieren, Klettern und Schwingen und erleben zudem

¹³ Siehe hierzu auch: Schema-Theorie von SCHMIDT in KAUL/ZIMMERMANN, 1990, S. 20f.

¹⁴ vgl. ZIMMER, 1993, S. 24ff.

affektive und kognitive Erlebnisse.¹⁵ Für viele Kinder der Lerngruppe ist dieser Aspekt sehr wichtig, da sie in beengten Wohnverhältnissen aufwachsen und ihr Freizeitverhalten eher durch bewegungsarme sowie passive, konsumierende Tätigkeiten geprägt ist.

Für die Lerngruppe ergeben sich in dieser Stunde wichtige Lerngelegenheiten selbsttätig und selbstständig zu handeln. Diesen Aspekten der Selbsttätigkeit und Selbstständigkeit, die für die Bewältigung des Alltags sowie der Schule von positiver Bedeutung sind, wird nicht nur bei der Stationsarbeit sondern auch beim Aufbau mit dem Hallenplan entsprochen.

Eine Differenzierungsnotwendigkeit ergibt sich sowohl aus den angesprochenen unterschiedlichen Vorerfahrungen sowie den allgemeinen Leistungsunterschieden. Diesem Anspruch werde ich durch die individuelle Wahl der Stationsbewältigung gerecht, wobei jedes Kind die Bewegungsform selbst bestimmt, die seinen Leistungsniveau entspricht. Zudem gewährleiste ich eine weitere Differenzierung durch das Bereitstellen von "Proviant" für die Dschungelreise (Transport von Kleingeräten beim Bewältigen der Station). Die leistungsstarken Kinder erhalten hiermit die Möglichkeit, freiwillig das Ausprobieren der Station zu erschweren.

Die in den ersten beiden Schuljahren entwickelten Grundbewegungsformen des Balancierens, Kletterns und Schwingens bilden hinsichtlich des Spiralcurriculums die Grundlage für die Vertiefung dieser Fähigkeiten im 3. und 4. Schuljahr in dem Lernfeld "Gerätturnen". Zudem sind gutausgebildete Grundbewegungsformen und koordinative Fähigkeiten die Basis für das Erlernen vielfältiger Bewegungsfertigkeiten.

2.5 Methodische Entscheidungen

Die Stunde beginnt nach dem Umziehen mit der freien Bewegungszeit. Diese ritualisierte Form des Unterrichtsbegins ermöglicht einerseits die unterschiedlichen Umziehzeiten der Kinder auszugleichen, andererseits können sie ihren ersten Bewegungsdrang stillen und sich in spielerischer Form erwärmen. Damit die Kinder mit möglichst vielen Materialien und Handgeräten Erfahrungen sammeln, variiere ich die Handgeräte die ich den Kindern in der freien Bewegungszeit zur Verfügung stelle. Zur Unterstützung und Motivation der Bewegungen setze ich in dieser Phase Musik ein, die manchmal von den Kindern mitgebracht wird. Diesmal gebe ich die Musik (Auszug aus dem Dschungelbuch) zur Einstimmung auf das Stundenthema vor. Das Ausstellen der Musik (festes Ritual) beendet die freie Bewegungszeit. Die Kinder räumen ihre Materialien weg und kommen dann in den Sitzkreis.

Ich habe mich in der Einstiegsphase für die Organisationsform des Sitzkreises entschieden, da diese Form für die Kinder und mich die Möglichkeit des gemeinsamen Anfangs in einer entspannten und kommunikativ freundlichen Atmosphäre bietet. Dieser und alle folgenden Sitzkreise ermöglichen es mir evtl. aufgetretene Probleme oder Schwierigkeiten mit den Kindern gemeinsam zu besprechen.

In diesem ersten Sitzkreis werde ich den Kindern das Bewegungsthema nennen und den Aufbau der Bewegungsstationen organisieren.

Der Aufbau bzw. die Fertigstellung der Stationen wird im Sitzkreis mit Hilfe eines Hallenplans und Gerätekarten besprochen. Hierbei werden verschiedene Aufbauregeln nochmals thematisiert, um sie den Kindern in Erinnerung zu rufen (vgl 2.1). Beim Aufbau ist jeweils eine Gruppe für das Fertigstellen einer Station verantwortlich und muss die zu erledigenden Aufgaben gemeinsam organisieren und ausführen.

Hierbei greife ich bei der Gruppenbildung auf feste, bestehende Gruppen zurück, die im Laufe der Zeit gewechselt werden. Diese Festeinteilungen der Gruppen erspart bei größeren

¹⁵ vgl. KELLER/FRITZ, 1995, S. 18f.

Aufbauten kostbare Bewegungszeit. Ich helfe beim Aufbau mit und kontrolliere den sach- und sicherheitsgerechten Aufbau.

Nach dem Aufbau werde ich im Sitzkreis den von den Kindern während des Aufbaus gefundenen "Dschungelbrief" vorlesen. Dieser Brief dient sowohl der Motivation seitens der Schüler als auch der Kanalisation der Bewegungen an den Stationen. Anhand dieses Briefes erläutere ich mit den Kindern die genannten Gegebenheiten des Dschungels sowie die Stationen. Zudem werde ich auf die möglichen "Proviattransporte" an den entsprechenden Stationen (Differenzierungsmaßnahmen) hinweisen.

Durch die gewählte Organisationsform des Stationslernens ermögliche ich jedem Schüler eine hohe individuelle Bewegungs- bzw. Übungszeit mit einer großen Anzahl an Bewegungswiederholungen und -variationen. Diese Bedingungen bilden zugleich die Voraussetzung für die Ausbildung guter koordinativer Fähigkeiten und der Grundbewegungsformen Balancieren, Klettern und Schwingen, der ich somit entspreche. Ein weiterer positiver Aspekt ist die Möglichkeit, viele Kinder gleichzeitig üben zu lassen. Die Bewegungsstationen erhalten durch die individuelle Bewältigung hinsichtlich des Lerntempos und der Lernvoraussetzungen eine innere Differenzierung.

Ich habe mich für ein Stationslernen in festen Gruppen mit festgelegten Bewegungszeiten pro Station entschieden, weil meiner Meinung nach jedes Kind Erfahrungen mit allen angebotenen Bewegungsanforderungen sammeln sollte. Die gewählte Form ermöglicht das ausführliche Auseinandersetzen mit einer Station bevor ein Wechsel der Station stattfindet. Hierbei kann jedes Kind sich erst mit der Station vertraut machen und dann evtl. die angebotenen Differenzierungsmöglichkeiten aufgreifen. Alternativ dazu hätte ein Stationslernen mit freier Zuordnung und maximal begrenzter Personenzahl pro Station stattfinden können, das aber die oben genannten Gesichtspunkte nicht vollständig berücksichtigt, da die Lerngruppe bei dieser Form der Stationsarbeit einen häufigen Wechsel der Stationen zeigt.

Um einen möglichst effektiven Stationsbetrieb zu gewährleisten, habe ich mich für fünf Stationen entschieden, um lange Wartezeiten der Kinder an einzelnen Stationen zu vermeiden. Alternativ zu den von mir vorgegebenen Stationen hätten die Kinder eigene Dschungelstationen bauen können. Bei dieser Variante hätte das Bauen der Stationen gegenüber dem Schulen der Bewegungsformen im Vordergrund gestanden. Zudem wären voraussichtlich nicht alle von mir beabsichtigten Bewegungsformen miteinbezogen worden. Den jeweiligen Stationswechsel sowie den Beginn des Abbaus organisiere ich durch das den Kindern bekannte mehrmalige Klatschen.

In der Phase der Stationsarbeit werde ich besonders die in 2.1 genannten Kinder hinsichtlich der Gleichgewichtstationen beobachten und ihnen ggf. Hilfestellungen bzw. Anregungen geben.

Nach dem gemeinsamen Abbau treffen wir uns nochmals im Sitzkreis. Falls Probleme (z. B. Sozialverhalten, Bewegungsausführungen) während der Stationsarbeit aufgetreten sind, können diese thematisiert werden. Sind diese so schwerwiegend, dass für die Aufarbeitung mehr Zeit benötigt wird, behalte ich mir die Möglichkeit vor, die Stationsarbeit frühzeitig zu beenden oder auf das abschließende Spiel zu verzichten. Ansonsten werde ich schwerpunktmäßig die Bewegungsform Balancieren thematisieren.

Ich habe mich für das Abschlusspiel "Der Tiger ist los" entschieden, da somit die Thematik des Dschungels nocheinmal aufgegriffen wird. Eine Alternative, die ich ansonsten oft in meinem Unterricht einsetze, wäre ein Spiel zur Entspannung bzw. ein Spiel, das einen ruhigen Stundenausklang gewährleistet. Da den Kindern das Spiel bekannt ist, genügt eine kurze Wiederholung der Spielregeln. Während die Musik läuft, bewegen sich alle Kinder und der "Tiger" frei in der Halle. Wenn die Musik verstummt, bekommt der Tiger Hunger. Die Kinder, die er berührt, werden "gefressen" und müssen sich solange hinsetzen bis die Musik wieder beginnt. In diesem Fall übernehme ich die Rolle des Tigers um meiner

Vorbildfunktion gerecht zu werden. Zudem erhalte ich die Möglichkeit das Spiel hinsichtlich des Spielverlaufs zu steuern.

Die Stunde wird mit dem ritualisierten Abschiedsspruch beendet.

Geplanter Unterrichtsverlauf

Zeit	Unterrichtsgeschehen	Arbeits-, Sozial- und Organisationsform	Medien
7.50 Uhr	Umziehen Freie Bewegungszeit		Kassettenrecorder, Musik (Dschungelbuch, "Probier's mal mit Gemütlichkeit") Seile, Tennissoftbälle
ca. 7.56 Uhr	Einstieg / Geräteaufbau Ln. begrüßt die S. und gibt das Thema der Stunde bekannt. Ln. und S. erarbeiten gemeinsam mit Hilfe des Hallenplans und der Gerätekarten den Aufbau. S. bauen in Gruppen die ihnen zugewiesene Station fertig auf. Ln. hilft und kontrolliert den Aufbau. Ln. liest Brief vor, stellt dabei die Stationen vor und erinnert an bestehende Regeln. Ln. organisiert den Abbau.	Sitzkreis frontal Sitzkreis Lehrervortrag mit Schülerbeiträgen frontal	Hallenplan, Gerätekarten Gitterwand mit Zauber-schnüren, Tae, kleine Kästen, große Kästen, Bänke, Leiter, Barren mit Stäben, Matten, Kastenoberteil, Sandsäckchen, Pullboys Brief
ca. 8.08 Uhr	Hauptteil / Übungsphase S. üben an den verschiedenen Stationen. Ln. gibt die akustischen Zeichen für den Stationswechsel und steht für individuelle Hilfestellungen und Anregungen zur Verfügung. Ln. gibt akustisches Signal zum Abbau. Jede Gruppe baut die Station ab, die sie aufgebaut hat. Ln. hilft und kontrolliert den Abbau. (Gitterwand bleibt stehen.)	kooperativoffene Einzelarbeit an den Stationen in festen Gruppen	s.o.
ca. 8.26 Uhr	Reflexion Ln. und S. äußern sich zu bestimmten Stundeninhalten.	Sitzkreis Unterrichtsgespräch	
ca. 8.29 Uhr	Ausklang Spiel "Der Tiger ist los" Gemeinsamer Abschlusspruch.	gemeinsames Spiel	Kassettenrecorder, Musik oranges Tuch
ca. 8.32 Uhr	Umziehen.		
ca. 8.35 Uhr	Stundenende		

3 LITERATUR

DER NIEDERSÄCHSISCHE KULTUSMINISTER (1982): Rahmenrichtlinien für die Grundschule - Sport. Hannover: Schroedel.

HESSISCHES INSTITUT FÜR LEHRERFORTBILDUNG (ohne Jahresangabe): Sportförderunterricht. Material für Ausbildung und Unterricht. Kassel.

HIRTZ, P. (1985): Koordinative Fähigkeiten im Schulsport. Berlin: Volk und Wissen.

KAUL, P. / ZIMMERMANN, K. (Hrsg.) (1990): Eine Schematheorie über das Lernen diskreter motorischer Fähigkeiten. Kassel: Gesamthochschule.

KELLER, R. / FRITZ, A. (1995): Auf leisen Sohlen durch den Unterricht. Schorndorf: Hofmann.

MEINEL, K. / SCHNABEL, G. (Red.) (1987): Bewegungslehre - Sportmotorik. Berlin: Volk und Wissen.

MEYERS LEXIKON (1987): Sport. Mannheim: Meyers Lexikonverlag.

SCHILLING, F. (1981): Grundlagen der Motopädagogik;
in: CLAUSS, A. (Hrsg.): Förderung entwicklungsgefährdeter und behinderter Heranwachsender. Erlangen: Perimed - Fachbuch - Verlagsgesellschaft.

SCHNABEL, G. (1993): Lexikon Sportwissenschaft. Berlin: Sport und Gesundheit Verlag.

SCHRAAG, M., DURLACH, F.-J., MANN, C. (1996): Erlebniswelt Sport. Schorndorf: Hofmann.

ZIMMER, R. (1993): Handbuch der Bewegungserziehung. Freiburg: Herder.

ANREGUNGEN ZUM STATIONSAUFBAU:

GLÜCKSMANN, I. / RÖSLER, R. (1994): Stundenblätter Sport und Spiel in der Grundschule: 1./2. Schuljahr. 4. Auflage. Stuttgart: Klett.

KOSEL, A. (1992): Schulung der Bewegungskoordination. Schorndorf: Hofmann.

INTERNES SCRIPT DER MOTOLOGIE (1996): Grundbewegungsfertigkeiten - Geräteaufbauten. Marburg.

SPORTJUGEND HESSEN (1996): Hoppla! Entwicklungsfördernde Bewegungsangebote unter psychomotorischen Gesichtspunkten. Frankfurt.